

KUNSTGEOGRAPHIE

Der synthetisch-kulturgeographische Ansatz als Methode einer kunstgeographischen Raumanalyse. Am Beispiel der Renaissancearchitektur in Deutschland.

Das Bild einer Kulturlandschaft wird geprägt durch die Architektur als gebaute Kultur, die sich je nach natürlichen Gegebenheiten, der historischen Entwicklung, den wirtschaftlichen Möglichkeiten und letztlich auch den charakteristischen Eigenarten und Vorlieben innerhalb der Kommunikationsräume der Bevölkerung unterschiedlich darstellt. Kunst hat neben der künstlerischen also auch eine räumliche Dimension. Wenn sie sich im natürlichen Funktionszusammenhang oder in der Wechselwirkung mit dem Raum befindet, wie es im Besonderen bei der Architektur der Fall ist, wirkt der Raum auf die Kunst – und die Kunst beeinflusst die Wirkung des Raumes.

Kunstgeographie versucht, die räumlichen Beziehungen zwischen der (Bau-) Kunst und den sie bestimmenden Faktoren innerhalb ihres Entstehungsraumes aufzuzeigen. Dabei werden u.a. die Ausbreitung von Stilformen und –typen, die Baumaterialien und die landschaftliche Differenzierung und regionale Ausprägung von Stilformen untersucht.

Obwohl sich die Forschung im 20. Jahrhundert stark in und auf Deutschland konzentrierte, so dass bis heute auch international neben dem Begriff *geography of art* häufig der deutschsprachige Fachterminus *Kunstgeographie* verwendet wird, fehlen aktuelle Beiträge weitgehend. Durch die in den Dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts nationalistisch gefärbten Tendenzen, das abnehmende Interesse an landeskundlichen Arbeiten und die zunehmende Globalisierung trat die Kunstgeographie und der räumliche Aspekt von Kunst in den Hintergrund der wissenschaftlichen Forschung. Erst in den letzten Jahren sind in USA und Großbritannien, dort von Seiten der kunsthistorischen Forschung, erste universitäre Keimzellen zur Wiederaufnahme des Themas festzustellen. Die Darstellungen zu verschiedenen Zeitstilen im Deutschen Nationalatlas, Band Bildung und Kultur, verdeutlichen das wieder aufkeimende Interesse an Fragen der Kulturlandschaft, wie sie von JÄTZOLD im Rahmen einer Vorlesung an der Universität Trier Ende der Neunziger Jahre angestoßen wurden.

Auch wenn mit dem Begriff Kunstgeographie schon vor langem eine Kombination aus Kunst und Geographie gebildet wurde, griffen beide Bereiche bisher nicht schlüssig ineinander. Der in dieser Arbeit vorgestellte synthetisch-kulturgeographische Ansatz stellt diese Verbindung her. Eine interdisziplinäre Forschung ist für die Kunstgeographie als essentiell anzusehen. Die Kulturgeographie kann hier wichtige Methoden einbringen. Ihre Kernkompetenz ist in der Erklärung der Verbreitung von kulturlandschaftlich relevanter Kunst zu sehen.

Auf Basis einer repräsentativen Erfassung von ca. 3.100 Renaissancebauten in Deutschland konnten in der vorliegenden Untersuchung durch die kartographische Umsetzung detaillierter erhobener Daten erstmals kunsttopographische Verdichtungsräume des Baustils visualisiert wer-

den. Wie an diesem Beispiel gezeigt wird, drücken sich wichtige Kunst- und Kulturströmungen nicht nur an den überregional wichtigen Gebäuden sondern im Besonderen auch in der Fülle bürgerlicher Bauwerke aus.

Die Verdichtung zu kunstgeographischen Raumbildern erfolgte mittels des neuen, synthetisch-kulturgeographischen Ansatzes. Dabei wurden die kunstgeographischen Faktoren wie der Einfluss des Menschen, der Naturraum sowie die wirtschaftlichen, historischen und sozialen Bedingungen in einer raum-zeitlichen Analyse zusammengeführt. Die kunsttopographisch dargestellten Schwerpunkträume wurden mit diesem Ergebnis verglichen. Unter Einbeziehen einer kognitiven Erfassung, Wertung und fotografischen Dokumentation konnten kunstgeographische Synthesen abgeleitet werden. Die Raumanalyse bezieht Grundlagen der internationalen Entwicklung und die innerhalb Deutschlands wirksamen Innovationszentren und Schlüsselbauten der Renaissancearchitektur ein, sodass die Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb unserer Kulturlandschaft im regionalen und überregionalen Zusammenhang verdeutlicht und in Bezug gesetzt werden.

Die regional differenzierten Ergebnisse dieser Betrachtung zeigen, welche hohe Bedeutung einer derartigen kunstgeographischen Raumanalyse innerhalb der Kulturgeographie zukommt, wenn sich diese mit der landschaftlich relevant gewordenen Kultur befasst. Es konnte gezeigt werden, dass sich innerhalb des Zeitstils der Renaissance in Deutschland vor einem unterschiedlichen stilgenetischen Hintergrund regionale Schwerpunkträume formten, die bis heute das Raumbild beeinflussen, ohne dass sie von der kunsthistorischen Bedeutung her dort einen jeweils eigenständigen Stil bilden.

Während sich kunstgeographische Arbeiten bisher an Stil und Objekt orientierten, stellt die vorliegende Arbeit darüber hinaus neben der Kulturlandschaftsgenese auch die Wirkung der Kunst im Raum in den Mittelpunkt der Betrachtung. Über die bisherige Diskussion der Beziehungen von Kunst in Raum und Zeit hinausgehend legt dieser Beitrag damit dar, dass die Fokussierung auf die heutige Raumwirkung des Baustandes und das endogene Potenzial von Regionen der Kunstgeographie eine neue Richtung gibt. Eine so ausgerichtete Forschung ist unmittelbar kulturtouristisch umsetzbar und dient über die Förderung einer bewussten Wahrnehmung des Baubestands langfristig dem Erhalt unserer Kulturlandschaft.